



GreifBar^{plus} OPEN AIR
20. September 2020
Bibeltext: Matthäus 6,25-34
Vom Sorgenkind zum Gotteskind

Matthäus 6, 25-34 (Basisbibel)

²⁵ Darum sage ich euch: Macht euch keine Sorgen um euer Leben – was ihr essen oder trinken sollt. Oder um euren Körper – was ihr anziehen sollt. Ist das Leben nicht mehr als Essen und Trinken? Und ist der Körper nicht mehr als Kleidung? ²⁶ Seht euch die Vögel an! Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln keine Vorräte in Scheunen: Und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr nicht viel mehr wert als sie? ²⁷ Wer von euch kann dadurch, dass er sich Sorgen macht, sein Leben nur um eine Stunde verlängern? ²⁸ Und warum macht ihr euch Sorgen, was ihr anzieht? Seht euch die Wiesenblumen an: Sie wachsen, ohne zu arbeiten und ohne sich Kleider zu machen. ²⁹ Ich sage euch: Nicht einmal Salomo in all seiner Herrlichkeit war so schön gekleidet wie eine von ihnen. ³⁰ Gott macht die Wiesenblumen so schön. Und dabei gehen sie an einem Tag auf und werden am nächsten Tag im Backofen verbrannt. Darum wird er sich noch viel mehr um euch kümmern. Ihr habt zu wenig Vertrauen! ³¹ Macht euch also keine Sorgen! Fragt euch nicht: Was sollen wir essen? Was sollen wir trinken? Was sollen wir anziehen? ³² Um all diese Dinge dreht sich das Leben der Heiden. Euer himmlischer Vater weiß doch, dass ihr das alles braucht. ³³ Strebt vor allem anderen nach seinem Reich und nach seinem Willen – dann wird Gott euch auch das alles schenken. ³⁴ Macht euch also keine Sorgen um den kommenden Tag – der wird schon für sich selber sorgen. Es reicht, dass jeder Tag seine eigenen Schwierigkeiten hat.«

„Mit Sorgen kenne ich mich gut aus.“ hat Andrea am Anfang gesagt.
Ich stelle mal die kühne Behauptung auf, dass wir das Sorgen alle ganz gut kennen, oder!?
Ich vermute, gerade wir Deutschen sind darin Meister.

[Kleine Umfrage:]

Gebt doch mal ein kurzes Handzeichen: Wer hat sich in der vergangenen Woche über irgendetwas Sorgen gemacht?

Gibt es jemanden, der von sich behaupten kann, sich diese Woche keine Sorgen gemacht zu haben?

Wir machen uns über alles mögliche Sorgen. Einige Sorgenthemen habt ihr hier auf das Plakat geschrieben. Danke, dass ihr das mit uns teilt!

[→ vorlesen]

Es gibt ganz unterschiedliche Arten von Sorgen:

Es gibt banale Sorgen.

Es gibt existentielle Sorgen.

Es gibt wirtschaftliche Sorgen.

Es gibt persönliche Sorgen.
Es gibt Welt-Sorgen.
Es gibt völlig unnötige Sorgen.
Es gibt unbegründete Sorgen.
Es gibt begründete Sorgen.
Es gibt auch begründete, aber unnötige Sorgen.

Die Frage ist ja: Was sind Sorgen eigentlich? Wo fangen Sorgen an? Nur, weil man etwas plant und bedenkt, verschiedene mögliche Szenarien in Gedanken durchspielt, heißt das ja nicht gleich, dass man sich sorgt.

Ich denke, wir reden dann von Sorgen, wenn wir mehr von einem negativen Verlauf dieser Situation ausgehen und diese negative Stimmung immer mehr unser Denken, Fühlen und Handeln beeinflusst. Sorgen nehmen unsere Gedanken gefangen, wir können uns nur schwer auf etwas anderes konzentrieren und denken immer wieder drüber nach, was ist, wenn dieses oder jenes eintritt. Sorgen rauben uns dann schnell Zeit und Kraft.

Sorgen sind ein schwieriges Thema und vielleicht auch eins, über das wir nicht so gerne sprechen. Weil es eben nicht einfach mit dem Spruch getan ist: Mach dir keine Sorgen.

Das weiß auch Jesus, deshalb bleibt er bei dem Satz „Macht euch keine Sorgen um euer Leben.“ nicht einfach stehen. Sondern er zeigt seinen Schülern und den anderen neugierigen Zuhörern, was sie stattdessen tun sollen.

Schauen wir uns also an, was Jesus hier über das Sorgen lehrt.

- 1.) Welche Sorgen spricht er an?
- 2.) Wie sollen wir damit umgehen, wenn wir in den Sorgenkreis eintreten?
- 3.) Die sinnvolle Alternative: Was sollen wir tun anstatt uns Sorgen zu machen?

1.) Um welche Sorgen geht es?

Kommen wir also zu dem ersten Punkt: Welche Sorgen spricht Jesus an?

Jesus sagt nicht: „Macht euch *gar* keine Sorgen mehr. Chillt euer Leben. Lebt doch einfach drauf zu. Nehmt's ein bisschen locker. Hakuna Matata.“

Das wäre nicht der Jesus, der die Menschen ernst nimmt.

Das wäre nicht der Jesus, der sich so sehr um unsere Beziehung zu Gott dem Vater sorgt, dass er selbst dafür an's Kreuz geht und stirbt.

Jesus sagt: *Macht euch keine Sorgen um euer Leben – was ihr essen oder trinken sollt. Oder um euren Körper – was ihr anziehen sollt.*

Jesus spricht die Grundbedürfnisse eines jeden Menschen an: Essen, Trinken, Kleidung. Das waren damals noch existentiellere Sorgen als heute bei uns. Wenn es damals eine schlechte Ernte gab, dann erwartete die Menschen wirklich eine Hungerszeit. Oder wenn sie ihr Gewand verloren oder es gestohlen wurde, hatten sie nicht noch zehn andere Teile im Schrank liegen. Sondern dann konnte es lebensbedrohlich kalt für sie werden.

Auch sollten wir uns bewusst sein, dass die soziale Sicherheit, die wir hier in Deutschland haben, keine Selbstverständlichkeit ist. Natürlich gibt es auch unter uns Menschen, die wirklich jeden Cent in der Hand umdrehen müssen, damit sie sich auch am Monatsende noch was zu Essen kaufen können. Aber in aller Regel muss in Deutschland keiner aufgrund von Hunger, Durst oder Kälte in Lebensgefahr sein.

Für die meisten drehen sich die Sorgen eher um andere Grundbedürfnisse und haben doch mit Essen, Trinken und Kleidung zu tun.

Zum Beispiel, wenn man morgens vor dem Spiegel steht, fünf unterschiedliche Outfits durchprobiert und sich sorgt: Was ziehe ich heute bloß an? Sehe ich gut aus? Passt das zu mir? Passt das zum Anlass? Vielleicht ist hier das Grundbedürfnis eher Anerkennung bzw. Angenommen sein.

Oder wenn man sich fragt: Wie kann ich meinem Partner/meiner Partnerin und unseren Kindern und letztlich auch mir ein gutes Leben ermöglichen? Auch hinsichtlich Essen, Trinken, Wohnung, Möglichkeiten...? Hier wird das Grundbedürfnis Sicherheit deutlich.

Jesus sagt: Macht euch keine Sorgen darum!

Lasst euer Leben sich nicht ständig nur um diese Fragen drehen.

Ihr seid so viel mehr. Und euer Lebenssinn ist so viel größer.

Ja gut, Jesus, aber wie soll das gehen?

Als ich gestern leicht in den Sorgenmodus geriet darüber, wie ich all die Gedanken zu einer Predigt formen kann, habe ich mir nochmal zwei Kommentare geschnappt. Das war dann nicht so ergiebig. Aber als ich sie wieder ins Regal stellen wollte, ist mir eines der beiden Bücher heruntergefallen. Dort heraus fiel ein Zettel, auf dem ich mir vor einigen Jahren drei Fragen notiert hatte, die ich ebenfalls mal in einer Predigt gehört habe.

Und als ich sie las, dachte ich: Man, das trifft eigentlich genau das, was Jesus uns hier lehrt, wie wir mit Sorgen umgehen sollen.

Diese drei Fragen sind:

- Was glaubst du über dich?
- Was glaubst du über deine Umstände/deine Situation?
- Was glaubst du über deinen Gott?

Diese Notiz hatte ich mir damals während meiner Examenszeit immer wieder vor Augen geführt. Ihr müsst wissen: Prüfungen sind echt nicht meins, insbesondere mündliche Prüfungen. Das viele Wissen überfordert mich, das man parat haben muss, überfordert mich und ich bin auch kein Held im Argumentieren und Diskutieren. Zwei vermasselte Prüfungen aufgrund von Blackouts haben meine Vorfreude auf mündliche Prüfungen auch nicht gerade gesteigert. Aber genau in diese Situation hinein habe ich mir immer wieder diese drei Fragen gestellt:

Was glaube ich über mich? Dabei kamen Gedanken heraus, wie: Ich bin kein Überflieger und das wissenschaftliche Denken fällt mir schwer. Außerdem ist meine Gedächtnisleistung nicht die allerbeste. Aber ich bin nicht dumm, kann lesen und denken und irgendwie habe ich es bis hierher geschafft. Das ist cool. Und trotzdem vertraue ich mir nicht wirklich, was diese Prüfungen angeht.

Was glaube ich über meine Umstände/meine Situation? Ich hatte eine super Lerngruppe. Dafür bin ich dankbar. Das hat mich gut vorbereitet. Es könnten richtig blöde Fragen dran kommen. Aber ich könnte auch ein gutes Thema erwischen. Die Prüfer sind in aller Regel keine Monster. Ich bin gesund. Das ist auf jeden Fall eine gute Voraussetzung.

Was glaube ich über meinen Gott? Da kam mir mein Konfirmationsspruch in den Sinn: *Ja, Gott ist meine Rettung. Ihm will ich vertrauen und niemals verzagen. (Jes 12,2)*

Ich glaube, dass Gott meine Rettung ist – was die Prüfung angeht, aber auch mein Leben insgesamt. Ich glaube, dass er Macht hat, mich zu befähigen, mich in der Vorbereitung zu leiten und mir in der Prüfung die richtigen Gedanken eingeben kann. Ich glaube, dass ihm diese Prüfung nicht egal ist und dass er mit mir sein wird. Und dass er in Kontrolle ist, was auch immer rauskommt.

Genau das hat mir Mut gegeben, in diese Prüfungen hineinzugehen.

Weder das, was ich über mich glaubte, noch die Begeisterung über die Umstände haben mich ermutigt. Es war mein Wissen darüber, wie Gott ist, das mir geholfen hat, nicht in den Sorgen unterzugehen und alles hinzuschmeißen.

Genau diesen Blick lernen wir von Jesus.

Er sagt nicht einfach nur: Macht euch keine Sorgen!

Er sagt auch, wie das geht.

Er sagt: Seht euch die Vögel an! Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln keine Vorräte in Scheunen: Und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr nicht viel mehr wert als sie? Wer von euch kann dadurch, dass er sich Sorgen macht, sein Leben nur um eine Stunde verlängern?

Er möchte uns beibringen: Wenn die Sorgen kommen, dann wendet euren Blick hin auf das, was Gott geschaffen hat. Darin könnt ihr erkennen, wie er ist und wie er euch sieht.

Also, wenn sich das Sorgenrad – vielleicht bezüglich dieser Sorgen, die ihr hier notiert habt – in uns zu drehen beginnt, dann schauen wir auf die Vögel und dann stellen wir uns erneut diese drei Fragen:

Was glaubst du über die Umstände? Dabei müssen wir ganz realistisch zugeben: Ich arbeite und bemühe mich. Trotzdem habe ich nicht alles unter Kontrolle. Ich weiß nicht, was nächste Woche oder in einem Jahr sein wird. Ich kann mich auf verschiedene Dinge einfach nicht vorbereiten. Aber egal, ob ich mir Sorgen mache oder nicht. Es ändert nichts an der Lebenszeit, die Gott für mich schon vor meiner Geburt festgelegt hat.

Was glaubst du über dich? Manchmal müssen wir auch dieses Bild wieder neu zurechtrücken lassen. Wenn du glaubst, dass du zu unbedeutend für Gott bist oder nicht „heilig“ genug oder dass du erst irgendetwas besonderes leisten müsstest, dass er dir überhaupt zuhört und dich ernst nimmt, dann lass dir heute von Jesus sagen: Gott kümmert sich um die Vögel. Und du bist ihm so viel wertvoller als einer dieser Spatzen oder Krähen oder Möwen. Du bist wertvoll in seinen Augen und deshalb sorgt er für dich und für das, worum du dir Sorgen machst – weil er dein himmlischer Vater ist. Du musst nichts leisten, damit er dein Vater werden will. Er ist es bereits. Von Anfang an.

Und was glaubst du über deinen Gott?

Dass er der Schöpfer ist. Er hat dich geschaffen. Er kennt dich vom ersten Moment an. Er sieht dich, auch jetzt, und weiß, was du brauchst.

Jesus sagt und spricht uns zu: Er ist euer himmlischer Vater. Er sorgt für uns wie ein Vater, aber nicht nur nach weltlichen Dimensionen, sondern mit himmlischer Macht und Liebe.

Er hat alles unter Kontrolle.

Und warum macht ihr euch Sorgen, was ihr anzieht? Seht euch die Wiesenblumen an: ³⁰ Gott macht die Wiesenblumen so schön. Und dabei gehen sie an einem Tag auf und werden am nächsten Tag im Backofen verbrannt. Darum wird er sich noch viel mehr um euch kümmern.

Was glaubst du hinsichtlich deiner Sorgen über deinen Gott? **[auf Plakat verweisen]**

Das ist das Zentrale. Worauf vertraust du?

Was sagt uns die Bibel, wie Gott ist?

- Er ist der, der uns geschaffen, befähigt und begabt hat (Ps 139,15)
- Er sieht uns. (1. Mose 16,13)
- Er ist der Gleiche zu jeder Zeit. (Mal 3,6)
- Er ist mächtig. (2. Kor 12,9)
- Er ist unser Halt. (Ps 31,4)
- Er ist der, der Mauern einstürzen lassen kann. (Jos 6)
- Er ist der, der Menschen von innen heraus verändern kann. (Ez 36,26)
- Er vergibt. (Mt 6,12)
- Er versorgt uns mit dem, was wir brauchen. (Ps 23)
- Er ist Arzt. (Ex 15,26)
- Er ist der Hüter unserer Seele. (1. Petr 2,25)
- Er schenkt Frieden. (Joh 14,27)
- ...

Das ist Gott. So ist euer himmlischer Vater.

Also warum habt ihr so wenig Vertrauen? Fragt Jesus.

Ihr sorgt euch, weil euer Blick viel zu sehr an dem haftet, was ihr über euch und eure Umstände glaubt. Diese zwei Fragen sind wichtig zu klären: zum einen, um darin zu wachsen oder manches zu verändern, zum anderen aber, um sie Gott zu sagen: vor ihm auszusprechen „So sieht's aus. Ich brauche dich.“

Aber dann darauf zu sehen, wer und wie Gott ist und dem mehr Gewicht zu geben.

Indem wir Gott mehr Gewicht geben, seiner Stimme und seiner Kraft mehr vertrauen,
... desto kleiner werden die Sorgen um unsere Grundbedürfnisse,
... desto freier werden wir für unseren eigentlichen Lebenssinn: nämlich Gott und die Menschen um uns zu lieben.

Ich glaube, dass das der Grund ist, warum Jesus seine Jünger schon gleich am Anfang darauf einschärfte, sich keine Sorgen um ihr Leben zu machen: damit sie frei sind für das, wozu sie berufen sind, ihre Gedanken, Zeit und Kraft darein zu stecken, ja, ihre Sorgen darum drehen zu lassen und sich darin völlig abhängig von Gott zu wissen.

Ich denke, wir sind nicht dazu berufen, dafür zu sorgen, jeden Monat einen gewissen Betrag auf dem Konto zu haben. Nicht uns am (guten) Leben zu erhalten ist der Sinn unseres Lebens. Dafür will Gott Sorge tragen.

Sondern Gott zu dienen, uns von ihm gebrauchen zu lassen, Gottes Ideen in dieser Welt Wirklichkeit werden zu lassen – das ist unsere Berufung.

Diese Berufung kann für jeden von uns etwas ganz Unterschiedliches bedeuten. Für manch einen bedeutet es eine große Lebensveränderung, für einen anderen bedeutet es, im Alltag einfach bewusst Menschen in den Blick zu nehmen. Es ist nicht entscheidend, ob wir etwas als groß oder klein einordnen. Es ist entscheidend, ob wir uns von unseren Sorgen oder Gott leiten lassen.

Und wenn wir uns so von Gott und nicht unseren Sorgen leiten lassen, dann heißt das nicht automatisch, dass alles super laufen wird. Auch Menschen, die Gott vertrauen, kommen in lebensgefährliche Situationen, stehen vor Zerbrüchen, durchgefallenen Prüfungen, zerplatzten Lebensträumen und großen Fragezeichen.

Aber genau auch in diesen Situationen ist wieder die Frage: Was glaubst du über deinen Gott? Und wozu ruft Gott genau dich in deinen Umständen?

Lassen wir uns heute von Jesus ermutigen und ja, auch herausfordern, uns keine Sorgen um unser Leben zu machen.

Denn: Du bist kein Sorgenkind, sondern ein Gotteskind.

Du gehörst zu Gott. Er ist dein himmlischer Vater. Er kennt dich. Du bist ihm so wertvoll und er verspricht dir, für dich zu sorgen.

Deshalb bete ich, dass Gott uns Mut schenkt, dass wir nicht voller Sorgen sitzen bleiben und uns krampfhaft an Dinge klammern, die uns Sicherheit versprechen. Sondern dass wir uns an den klammern, der unsere einzige wirkliche Sicherheit ist, dass wir mutige Schritte mit Gott gehen.

Wir müssen unsere Sorgen nicht vor Gott verstecken.

Wir müssen nicht so tun, als hätten wir keine.

Aber wir dürfen und sollen sie loslassen.

Wir dürfen sie zu Gott werfen, sie in seine Hände legen.

Machen wir uns bewusst, was wir über uns und unsere Umstände glauben.

Sprechen wir es vor Gott aus.

Lassen wir uns von ihm und seinem Wort hinterfragen und zurechtrücken.

Und glauben wir daran, wer er ist.

Das führt uns zum Dank, auch wenn wir noch nicht wissen, wie es sich weiter entwickelt.